

Höhere Effektivität durch Briefaktionen

Erfahrungen beim Früherkennungsprogramm für Kinder
in Wolfsburg

Khosrow Amirpour

Erinnert man die Eltern an die Termine der Früherkennungsuntersuchungen für Säuglinge und Kleinkinder, so steigt die Teilnahmequote. Das ist das Ergebnis eines Modellversuchs in Wolfsburg. Mit dieser Aussage wird aber auch die Grundidee des vom Zentralinstitut für die kassenärztliche Versorgung (ZI), Köln, entwickelten Kindervorsorgemodells, mit dessen Hilfe im Regierungsbezirk Koblenz bereits seit 1979 die Eltern neugeborener Kinder an alle acht Untersuchungen schriftlich erinnert werden, voll bestätigt (DEUTSCHES ÄRZTEBLATT Heft 6/1980, Seite 297 ff.). Inzwischen haben auch die Minister für Arbeit und Sozialordnung und Forschung und Technologie ihre finanzielle Beteiligung an diesem Feldversuch in Aussicht gestellt.

Die jüngsten amtlichen Dokumentationsergebnisse zeigen, daß die ersten der acht Früherkennungsuntersuchungen bei Kindern von den Eltern zu 96 Prozent wahrgenommen werden. Bei der achten Früherkennungsuntersuchung im Alter von dreieinhalb bis vier Jahren sind es nur noch knapp 50 Prozent (DÄ Heft 17/1980). Diese Feststellung war für den Vorsitzenden der Kassenärztlichen Bundesvereinigung, Dr. med. Hans Wolf Muschallik, Anlaß genug, alarmierende Worte an alle Beteiligten zu richten, um das Ergebnis zu verbessern. Das Zentralinstitut für die kassenärztliche Versorgung in der Bundesrepublik Deutschland (ZI), Köln, entwickelte ein Modell, um die Eltern zu motivieren, die kostenlosen Früherkennungsuntersuchungen mehr als bisher wahrzunehmen. Dieses Modell läuft im Raum Koblenz. Offensichtlich ist aber die Zusammenarbeit dort nicht optimal, so daß die Finanzierung noch Schwierigkeiten bereitet (DÄ Heft 6/1980).

Seit Mitte 1978 ist in Wolfsburg eine Aktion gestartet, die – wie ich meine – zu einem Erfolg geführt hat und deshalb verdient, in diesem Zusammenhang erwähnt zu werden.

Eltern-Briefaktion

Nach entsprechender Vorbereitung wurden im Frühjahr und Herbst 1979

durch eine Elternbriefaktion alle Eltern der Kinder zwischen dreieinhalb und vier Jahren angeschrieben und auf die bevorstehende 8. Früherkennungsuntersuchung aufmerksam gemacht. In einem Arbeitskreis „ZEUS“ (Zentrum für Entwicklungsdiagnostik und Sozialpädiatrie) unter Beteiligung der niedergelassenen Kinderärzte, Stadtverwaltung und Sozialpädiater waren Vorbereitungen getroffen und der Brief so formuliert worden, daß er im Text und Form den üblichen Elternbriefen angepaßt war. Bekanntlich schickt das Jugendamt anläßlich der Geburt des ersten Kindes jeder Familie eine Elternbriefmappe, die kontinuierlich mit zugesandten Informationsbriefen gefüllt wird.

Die Anschriften der Familien erhielten wir vom Standesamt, und die Verschickung erfolgte mit Hilfe der EDV-Anlage. Redaktion, Druck und Kosten übernahm das Amt für Presse und Information der Stadt Wolfsburg. Parallel zur Verschickung dieser Briefe fand eine Pressekonferenz statt, in der die Bevölkerung von der Presse angesprochen und zur Wahrnehmung der Früherkennungsuntersuchungen angeregt wurde. Alle Kindergärten der Stadt Wolfsburg wurden informiert und erhielten Hinweise und Erinnerungsschilder, die ausgehängt wurden. Die Leiterinnen der Kindergärten wurden im Rahmen der Fortbildungsveranstaltungen über Sinn

Früherkennungsprogramm für Kinder

und Zweck der Früherkennungsuntersuchungen von den Kinderärzten unterrichtet und damit motiviert, die Eltern häufiger als bisher darauf anzusprechen. Es lag noch die Zusage des Gesundheitsamtes und des Jugendamtes vor, bei Bedarf Sozialarbeiter einzusetzen, falls einige Familien besucht werden sollten, deren Kinder nicht zu Früherkennungsuntersuchungen dem Kinderarzt vorgestellt wurden beziehungsweise diese Kinder keinen Kindergarten besuchen. Dieser Einsatz war bisher nicht notwendig geworden.

Etwas später hat die Betriebskrankenkasse der Volkswagenwerk AG (BKK-VW) eine ähnliche Aktivität entwickelt, indem sie allen Eltern, deren Kinder für U 7 beziehungsweise U 8 in Frage kamen, den entsprechenden Berechtigungsschein als Erinnerungshilfe zugesandt haben.

Diesem Berechtigungsschein haben sie einen Informationsbrief beigelegt, dessen Text sich an dem Elternbrief orientiert hat.

Die zuständige Kassenärztliche Vereinigung, Bezirksstelle Braunschweig, war von Beginn an informiert, um auch die Kontrolle durchführen zu können.

Nach einjährigem Verlauf wurden in Zusammenarbeit mit der BKK-VW und Kassenärztlicher Vereinigung, Bezirksstelle Braunschweig, folgende Ergebnisse der Aktion festgestellt:

Ergebnisse, mitgeteilt von der BKK-VW:

U 7: (2. bis 4. Quartal 1978) 1623

U 7: (2. bis 4. Quartal 1979) 1830
+ 207 = + 12,8 Prozent

U 8: (2. bis 4. Quartal 1978) 1369

U 8: (2. bis 4. Quartal 1979) 1842
+ 473 = + 34,6 Prozent.

Angaben der Kassenärztlichen Vereinigung, Bezirksstelle Braunschweig: Abrechnung der Wolfsburger Ärzte:

U 7: (3. und 4. Quartal 1978) 350

U 7: (3. und 4. Quartal 1979) 383
+ 33 = 9,4 Prozent

U 8: (3. und 4. Quartal 1978) 233

U 8: (3. und 4. Quartal 1979) 312
+ 79 = 33,9 Prozent.

Es waren noch einige Daten über andere Krankenkassen zu erfahren beziehungsweise einzelne Quartale, die aber wegen Geringfügigkeit der Zahlen in der Gesamtbetrachtung keine bedeutende Rolle spielen.

Unterschiedliche Ergebnisse

Unter Berücksichtigung der Tatsache, daß während der letzten Jahre keine nennenswerten Schwankungen in den Geburtenzahlen zu registrieren und außerdem die Beteiligung an den letzten Früherkennungsuntersuchungen bei Kindern konstant niedrig waren, verdienen die Zahlen Aufmerksamkeit. Interessant ist in diesem Zusammenhang, daß – obwohl die BKK-VW sowohl für U 7 als auch für U 8 Erinnerungsbriefe und Berechtigungsscheine zugesandt hat – die Ergebnisse völlig unterschiedlich ausfielen, und zwar in annähernder Übereinstimmung der beiden Informationsquellen. Damit erscheint mir die Annahme berechtigt, daß der Erfolg bei der Zunahme der achten Früherkennungsuntersuchung durch die Elternbriefaktion erzielt worden ist.

In Anbetracht der Tatsache, daß die Beteiligung in Wolfsburg und im Wirkungsbereich der BKK-VW mit rund 62 Prozent ohnehin über dem Durchschnitt lag, ist das jetzige Ergebnis von über 80 Prozent Beteiligung an der achten kostenlosen Früherkennungsuntersuchung in Wolfsburg erwähnenswert. Damit glaubt der Arbeitskreis „ZEUS“ eine annähernd praktikable Lösung gefunden zu haben, um die Eltern zur Wahrnehmung der kostenlosen

Früherkennungsuntersuchungen bei Kindern zu motivieren. Dieser Erfolg darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Therapiemöglich-

keiten bundesweit völlig ungenügend sind.

Es müssen alle Anstrengungen unternommen werden, um die Therapiekapazität auszubauen. Nichts ist für den Arzt frustrierender als die Gewißheit, relativ früh eine Diagnose gestellt zu haben, aber dafür den Eltern keine Therapiehilfe anbieten zu können.

Anschrift des Verfassers:
Dr. med. Khosrow Amirpour
Zentrum für Entwicklungsdiagnostik und Sozialpädiatrie
Stadtkrankenhaus Wolfsburg
Kinderabteilung
3180 Wolfsburg

ECHO

Zu: „Kurkliniken überschreiten ihre Kompetenz“ von Hans Baum in Heft 20/1981, Seite 1003 ff.:

Praktiken von Kurkliniken angeprangert

„Eine Kur kann gefährlich werden. Diese Schlußfolgerung ergibt sich aus einem Artikel des DEUTSCHEN ÄRZTEBLATTES. Drastisch werden in der renommierten, sonst eher zurückhaltenden Fachzeitschrift die Praktiken einiger Kurkliniken beschrieben. Eine Reihe von Kurkliniken seien in sogenannte Fach- oder Schwerpunktkliniken umfirmiert worden, die häufig über sehr kostspielige medizinische Geräte, in aller Regel jedoch nicht über eine entsprechende Personalausstattung verfügten. So würden beispielsweise bei unzulänglicher Personalbesetzung in kardiologischen Schwerpunktkliniken mit Millionenaufwand ein oder sogar zwei Katheter-Meßplätze eingerichtet.“ (nach dpa in Westdeutsche Allgemeine Zeitung und zahlreichen anderen Zeitungen)